

NZZ 05.03.07

## Ethanol aus den Tropen?

Bei ihrem kürzlich unternommenen Brasilienbesuch hat Bundesrätin Doris Leuthard offenbar ihre anfänglichen Bedenken gegen Importe von Ethanol aus Brasilien abgebaut: Weil Brasilien über ausreichend Agrarland verfüge, gehe ein Ausbau der Ethanol-Erzeugung nicht zulasten des Regenwaldes (NZZ 10./11. 2. 07). Die Fakten gehen jedoch in eine andere Richtung. Der IPCC-Special-Report «Land use, land-use change and forestry» rechnet mit einer jährlichen Tropenwaldvernichtung von 13,7 Millionen Hektaren. Diese Vernichtung findet gemäss FAO-Report «Livestock's long shadow» besonders stark in Brasilien statt. Wenn Brasilien «ausreichend» Agrarland hätte, würde sein Tropenwald nicht weiterhin drastisch zurückgedrängt. Jeder Import von Äthylen aus Brasilien verstärkt diese Waldvernichtung.

Tropenwälder enthalten gemäss IPCC in und über dem Boden 243 Tonnen Kohlenstoff pro Hektare; bei Ackerland verbleiben noch 82 Tonnen, und der Rest geht als CO<sub>2</sub> in die Luft. Der IPCC-Report «On land use» zeigt denn auch, dass in neuerer Zeit die CO<sub>2</sub>-Freisetzung aus Landnutzungsänderungen mehr als ein Viertel der CO<sub>2</sub>-Freisetzung aus Verbrennung fossiler Rohstoffe und Zementproduktion ausmacht. Wer das Klimaproblem mit

tropischem Ethanol im Fahrzeugtank lösen will, beschleunigt die globale Erwärmung vorerst einmal während einer zweistelligen Zahl von Jahren. Der Ausbau der brasilianischen Landwirtschaft zwecks Erdölsubstitution ist demnach keine Lösung für das Klimaproblem, und ausserdem verschärft er die Lage bei einem zweiten, ebenso dramatischen Umweltproblem, dem Verlust an Biodiversität.

*Prof. Ruedi Müller-Wenk*  
Institut für Wirtschaft und Ökologie,  
Universität St. Gallen

Da reist Bundesrätin Leuthard nach Brasilien und lässt sich vom Staatspräsidenten Lula eine Ethanol-Produktionsanlage zeigen. Der charismatische Sozialist bezeichnet sich selbst als «passionierter Bio-Diesel-Fan». Mit diesem Schlagwort reiste er im vergangenen November zu den afrikanischen Präsidenten-Genossen der ehemaligen portugiesischen Kolonien. Er versuchte sie zu überzeugen, dass dies die Chance für Afrika sei: Anbau von Soja, Mais, Zuckerrohr oder Rizinus, der Bio-Diesel-Pflanze.

Nun liess sich also auch unsere Wirtschaftsministerin um den Lula-Finger wickeln, und flugs verkünden die Schweizer Medien: «Bio-Treibstoffe sind eine Alternative zum Erdöl». Nach der Klimaschock-Hysterie der Vortage war klar: Die CVP könnte mit Umwelt-Ideen punkten und grüne Wähler im Wahljahr angeln. Warum nicht gleich die subventionsamputierte Zuckerfabrik Aarberg zur Ethanol-Fabrik umbauen, dann fischt die CVP auch noch Bauernstimmen?

Man kann sich nur wünschen, dass diese Partei (und die anderen ebenso) vermehrt Biologen anhört, welche diese vernebelnde Narkose-Taktik nicht mitspielen. Warum wird ausgeblendet, dass seit der Ölpreishausse internationale Investoren in Brasilien Landflächen grösser als die Schweiz aufkauften, um «Bio-Masse für Bio-Treibstoff» anzubauen? Und dies in einem Schwelmenland, wo gegen 50 Millionen Menschen Hunger leiden.

*Aldo-Giovanni Secchi (Udligenswil)*